Heuschnupfen

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Band (Jahr): 44 (1987)

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-552007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Heuschnupfen

Vor kurzer Zeit gab man im Radio durch, dass vor zehn Jahren nur etwa ein Prozent der Bevölkerung mit Heuschnupfen zu tun hatte, also empfindlich auf Blütenpollen reagierte. Diese Pollen lösen bekanntlich im Frühling eine Reizung der Schleimhäute aus. Heute ist der Heuschnupfen nahezu auf das Zehnfache angestiegen.

Man muss sich wirklich fragen, woher die Ausbreitung dieser Allergie kommt.

Ein Grossteil der Ursachen wird sicherlich der zunehmenden Umweltverschmutzung zugewiesen. Die Empfindlichkeit der Schleimhäute und der feinen Nervennetzchen ist dadurch wesentlich stärker überbeansprucht als früher, so dass sich gewisse Reizfaktoren vermehrt Geltung verschaffen. Es ist eigenartig: Nicht jeder, der an Heuschnupfen leidet, reagiert auf die gleichen Pollenarten. Es gibt heute eine Möglichkeit festzustellen, auf welche Pollenart man überempfindlich reagiert. Man kann sich dann ein wenig danach richten, wenn die verschiedenen Pflanzen, deren Blüten als «heuschnupfenfördernde» Pollenträger in Frage kommen, zu blühen beginnen.

Ich habe in den «Gesundheits-Nachrichten» vom März 1985 einen längeren Artikel geschrieben und die verschiedenen, vorwiegend tropischen, Pflanzen erwähnt, die hervorragend gegen diese nervliche Empfindlichkeit auf Pollen wirken.

Es gibt also natürliche Mittel aus einigen giftfreien Heilpflanzen, die eine grosse Hilfe darstellen und die, wenn man sie einige Jahre hindurch während der Blütezeit einnimmt, einem mit der Zeit von dieser Empfindlichkeit befreien.

Ist biologisch gezogene Nahrung gesünder als die allgemein produzierte?

Agrar-Spezialisten und Chemiker behaupten, dass die biologische Nahrung absolut nicht gesünder sei als die gewöhnlich gezogenen Produkte. Ganz im Gegenteil, sie könnten durch Züchtung, durch Einflüsse von Hormonen und chemischen Düngemitteln viel grössere Mengen produzieren, die sogar in der Regel einen höheren Eiweissgehalt aufweisen.

Es stimmt allerdings, dass man durch chemische Düngung und durch wachstumsfördernde Mittel, vor allem beim Getreide, grössere Mengen produzieren kann. Aber ein höherer Ertrag mit einem grösseren Anteil an Eiweiss ist noch lange kein Beweis dafür, dass das produzierte Getreide gesünder ist. Analysen haben ergeben, dass durch Massivdüngung gesteigerte Erträge, vor allem beim Getreide, weniger Vitalstoffe aufweisen. Die basischen Stoffe sind in solchen Erzeugnissen quantitativ geringer als die sauren Stoffe, was einen grossen Nachteil mit sich bringt.

Auch beim Gemüse kann dies festgestellt werden.

Basenüberschüssiges Gemüse

Ich habe schon in den zwanziger Jahren bei meinem Aufenthalt in Dresden bei Ragnar Berg feststellen können, dass biologisch gezogenes Gemüse einen starken basischen Überschuss aufwies. Das analytische Ergebnis des anderen Gemüses zeigte einen starken Säuregehalt. Zudem kann jeder Arzt, der sich mit Diätkuren befasst, beim Patienten feststellen, dass biologisch gezogenes Gemüse weniger Gärungen und Verdauungsstörungen auslöst als chemisch getriebenes Gemüse. Das wird auch jeder im eigenen Haushalt feststellen, wenn er aus seinem eigenen Garten Gemüse, das biologisch gezogen ist, verwendet und es mit dem Gemüse, das er im Freihandel kauft, vergleicht.

Der Einfluss der Schadstoffe

Wegen der Schadstoffe muss folgendes bedacht werden: Es wird oft behauptet, dass biologisch gezogenes Gemüse genausoviele Schadstoffe aus der Umweltverschmutzung enthalte wie die konservativ